

Geschmeidig und reich an Facetten

h-Moll Messe von Johann Sebastian Bach

Von Jadwiga Makosz

HAMM ■ Tönendes Weltkulturerbe erfreute am Samstagabend das Hammer Klassikpublikum. In der Pauluskirche erklang eines der bedeutendsten und komplexesten Musikwerke der Musikgeschichte, die h-Moll Messe von Johann Sebastian Bach. Dieses Opus Magnum entwickelte eine imposante Wirkung durch seine nicht zu übertreffende Vollkommenheit in der polyphonen Verschränkung der Stimmen. Der strukturellen Perfektion stand aber der emotionale Ausdruck in nichts nach. Die Zuhörer erlebten Momente tiefster Ergriffenheit.

Sehr lobenswert war die Leistung des 70-köpfigen Chores, der sich aus Sängern des Kammerchores aus Haltern und des Verina-Ensembles aus Werne zusammensetzte. Die fünf Sätze der über zwei Stunden dauernden h-Moll-Messe, das Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus dei, unterteilten sich in weitere, kleinere, in sich geschlossene Abschnitte, von denen die meisten (18 von 27) für den Chor bestimmt waren. Besonders beeindruckend klang in dieser Interpretation das „Sanctus“, in dem sechs selbständig geführte Stimmen ein monumentales Klangbild des reichlich besetzten Himmels zeichneten.

Für Abwechslung und Ausgewogenheit sorgten in diesem kolossalen Werk Arien für Vokalsolisten, die Johann Sebastian Bach als Duetten

(oder Terzetten) mit diversen Soloinstrumenten konzipiert hatte. Das „Laudamus te“ für Sopran aus dem Gloria erklang beispielsweise als Dialog mit einer Solovioline, das „Benedictus“ für Tenorstimme aus dem „Sanctus“ als Zwiegespräch mit der Traversflöte (barocke Querflöte). Alle vier Vokalsolisten, Sabine Schneider (Sopran), Rebecca Blanz (Alt), Leonhard Reso (Tenor) und Schumacher (Bass) sangen technisch hervorragend und mit tiefem Ausdruck. Die geschmeidige und facettenreiche Stimme von Rebecca Blanz schien die Anwesenden am intensivsten angesprochen zu haben.

Die Begleitung der Chorsätze und Arien leistete das Instrumentalensemble Musica Antiqua Markiensis, wobei der Name sich auf den Märkische Kreis bezog. Das Besondere dieses Orchesters bestand darin, dass die Musiker auf Nachbauten der historischen Instrumente spielten. Zu den interessantesten gehörten die Oboe d'amore (Liebesoboe), die schon erwähnte Traversflöte, das ventillose Barockhorn sowie die Barocktrompeten, die in triumphal ausgelegten Werkpassagen mit kräftiger Unterstützung der Pauke auftraten.

Die Gesamtleitung hatte der Konzertorganist und Dirigent Claudius Stevens inne. Gefördert wurde das Konzert von der gemeinnützigen Stiftung Musica Sacra Westfalica, dessen Vorsitzender eine kurze, im persönlichen Ton gehaltene Ansprache zu Beginn des Abends hielt.



In der Pauluskirche wurde die h-Moll-Messe von J.S. Bach 'aufgeführt. ■ Foto: Szkudlarek